

## 16. Kapitel.

## Unverhofft.

Den 12. Dezember 1899.

Heute sind die lieben Eltern bei Bekannten eingeladen, ich muß haushalten, die kleinen Schwestern überwachen und — Krankenpflege üben. Wer aber zu pflegen ist, das ahnt niemand. Ich kann aber, während Thildchen und Olga ihre Schularbeiten machen, an meinem Tagebuch schreiben. Abends bin ich oft so müde, vorzüglich jetzt, nachdem ich die letzten Tage unendlich viel erlebt habe. Die kleinen Schwestern wissen, daß ich ein Tagebuch schreibe, es ist ihnen jedoch gleichgültig, da sie noch nicht in dem Alter sind, daß sie so etwas interessiert.

Vor einigen Tagen trug mir Mutter auf, eine Besorgung zu machen in einem Stadtteil, der ziemlich entfernt von dem unsern liegt. Sie fragte mich vorher, ob ich mich allein zu rechtfinden würde. Ich bejahte es, war ich doch vor kurzem erst mit den Eltern in diesem Laden gewesen und hatte mir die Straßen gut gemerkt. Ich fuhr mit der Straßenbahn bis an die Ecke der Luifenstraße, stieg aus, ging die Straße entlang mit langsamen Schritten, um die zur Weihnachtszeit besonders reich geschmückten Schaufenster mit Muße zu betrachten. Dann besorgte ich für Mutter, was sie mir aufgetragen hatte, und verließ den Laden. Die Leute liefen alle schnell aneinander vorbei, denn es hatte gefroren und war recht kalt. Da kommt ein Herr im Pelz auf mich zu mit den Worten: „Gott grüße Sie, Fräulein, wie kommen Sie in die Hauptstadt, ich glaube, Sie lebten auf dem Lande.“ Ich stutzte und kannte den Herrn nicht gleich, als er aber sagte: „Was machen die Brüder, Christian und Matthias, jetzt sitzen sie wohl auf der Schulbank, statt im Walde umherzuzustreifen,“ da fiel mir der Wald und